

## Pressekonferenz

# Stadtlabor – Kein Leben von der Stange Geschichten von Arbeit, Migration und Familie 27. November 2019, 11 Uhr

Bibliothek der Generationen (Neues Ausstellungshaus, Ebene 3, Frankfurt Jetzt!)

Historisches Museum Frankfurt

Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main

### Inhalt der Pressemappe

- Ablauf der Pressekonferenz und Vorbesichtigung der Ausstellung  
„Kein Leben von der Stange – Geschichten von Arbeit, Migration und Familie“
- Medieninformation zur Ausstellung
- Einladung zur Ausstellungseröffnung
- Flyer zur Ausstellung

## **Ablauf der Pressekonferenz**

**11:00 Uhr**

### **Begrüßung:**

Jan Gerchow, Direktor Historisches Museum Frankfurt

### **Beiträge:**

Angela Jannelli, Kuratorin, Bibliothek der Generationen, Stadtlabor

Ismahan Wayah, Migration und Diversitätsmanagement, 360°- Agentin für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

**11.30Uhr**

Führung durch die Ausstellung mit den Kuratorinnen und den Stadtlaborant\*innen

**12:00 Uhr**

Es gibt Salzgebäck und Getränke. Es besteht die Möglichkeit zu Interviews.

**Für Fotograf\*innen besteht ab 11 Uhr die Möglichkeit zu fotografieren.**

Den Inhalt der Pressemappe und Bildmaterial finden Sie im Newsroom unter:  
[www.historisches-museum-frankfurt.de/newsroom](http://www.historisches-museum-frankfurt.de/newsroom)

### **Kontakt für die Presse:**

Karin Berrío

Leitung Museumskommunikation

T +49 69 212-37776

M +49 151 514 30 803

[k.berrio@stadt-frankfurt.de](mailto:k.berrio@stadt-frankfurt.de)

# Kein Leben von der Stange

## Geschichten von Arbeit, Migration und Familie

**Stadtlabor-Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt**

**28. November 2019 bis 5. April 2020**

### **Einleitung**

Wer migriert, hat kein Leben von der Stange! Die Aussicht auf einen neuen Arbeitsplatz, neue Karrierechancen und bessere Verdienstmöglichkeiten geben häufig den Ausschlag für die Entscheidung, seinen Lebensmittelpunkt zu verlagern. Migration hat weitreichende Folgen für das Leben von Individuen und das ihrer Familien, Migration verändert immer auch die Gesellschaft.

Für die neue Stadtlabor-Ausstellung haben sieben Frankfurter\*innen Beiträge entwickelt, die sich mit den individuellen Auswirkungen der deutschen Anwerbeabkommen der 1950er bis 1970er Jahre beschäftigen. Hinzu kommen künstlerische Installationen und ein durch das Museumsteam erarbeiteter Beitrag, die auch gegenwärtige Formen der Arbeitsmigration in den Blick nehmen. In den insgesamt neun Ausstellungsbeiträgen werden damit rund 70 individuelle „Geschichten von Arbeit, Migration und Familie“ präsentiert. Sie alle erzählen Migrationsgeschichte von einem subjektiven Standpunkt aus.

Die Ausstellung möchte einen Beitrag dazu leisten, dass Migrationsgeschichte stärker als bisher als fester Bestandteil des deutschen kollektiven Gedächtnisses gesehen wird und migrantische Perspektiven in die Erinnerungskultur integriert werden. Obwohl schon lange nicht mehr umstritten ist, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, wird Migrationsgeschichte immer noch viel zu häufig als „Sonderfall“ der Geschichte behandelt. In Frankfurt hat über die Hälfte der Bevölkerung einen sogenannten „Migrationshintergrund“, bei den Kindern sind es sogar über 70 Prozent. Für das Historische Museum Frankfurt bedeutet dies, dass die Geschichte der Stadt auch als eine Geschichte der Zugewanderten dokumentiert und präsentiert werden muss.

Mit dem Stadtlabor „Kein Leben von der Stange“ rücken migrantische Erinnerungen in den Mittelpunkt. Erzählt wird hier aber nicht eine Geschichte der Arbeitsmigration in Zahlen und Fakten. Der Fokus liegt vielmehr darauf, wie sich Arbeitsmigration auf der individuellen Ebene auswirkt. Was bedeutet es, wenn der eigene Berufsabschluss nicht anerkannt wird? Wenn man als Kind getrennt von den Eltern aufwächst, weil diese in einem anderen Land arbeiten? Wenn man immer wieder erklären muss, warum man in Deutschland lebt? Wie wird ein Familienleben über Ländergrenzen hinweg aufrechterhalten?

## Übersicht über die Beiträge

### 1) Frankfurter Geschichten

recherchiert vom Diversity-Team des HMF: Puneh Henning, Ismahan Wayah und Merle Kondua

Frankfurt ist eine internationale Stadt. Durch seine globale Vernetzung wird Frankfurt als Metropole gehandelt, obwohl das Stadtgebiet eher klein ist. Der Frankfurter Arbeitsmarkt ist attraktiv für Menschen verschiedenster Qualifikationen. Für die Frankfurter Geschichten wurden 16 Personen interviewt, von der prekär beschäftigten Frau bis hin zum hochspezialisierten „Expatriat“. Jede\*r von ihnen wird in der Ausstellung durch ein Objekt repräsentiert, das für das eigene Verhältnis von Arbeit, Migration und Familie steht.

### 2) Generation 1,5

Olcay Acet

Die künstlerische Videoinstallation von Olcay Acet ist der „Generation 1,5“ gewidmet. So nennt sie die Kinder der türkischen Arbeitsmigrant\*innen, deren Eltern seit den 1960er Jahren nach Deutschland kamen. Sie wuchsen zumeist getrennt von den Eltern bei Familienangehörigen auf, da das erste Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und der Türkei den Familiennachzug ausschloss. Welche Folgen diese Arrangements für die rund 700.000 Betroffenen hatten und wie sie bis heute wirken, erzählen die Angehörigen der Generation 1,5 in Videointerviews, die die Künstlerin und Therapeutin Olcay Acet anfertigte: Es geht um Zurückgelassen-werden, Ausgegrenzt-werden und Nicht-Ankommen-Können. Mit der Videoinstallation „Generation 1,5“ möchte sie auf diesen vernachlässigten Aspekt deutsch-türkischer Migrationsgeschichte aufmerksam machen und einen Verarbeitungsprozess anstoßen, um nachfolgende Generationen von den Gefühlserbschaften ihrer Vorfahren zu entlasten.

### 3) Koffergeschichten

Sewastos Sampsounis

Sewastos Sampsounis macht einen Koffer zum „Gastarbeiterdenkmal“. Denn der Koffer ist ein Symbol der „Gastarbeiterzeit“. Er taucht auf Fotos, in Zeichnungen und Gedichten von und über „Gastarbeiter\*innen“ auf. Für Kinder, die zwischen Deutschland und den Heimatländern ihrer Eltern hin und her geschickt wurden, hat sich der Begriff „Kofferkinder“ eingebürgert. Geht es um „Gastarbeit“, geht es immer auch um Koffer! In Frankfurt wurde 2001 beschlossen, ein „Gastarbeiter-Denkmal“ zu errichten, das immer noch nicht realisiert ist. Weil Sewastos Sampsounis nicht länger warten will, hat er für die Ausstellung sein eigenes kleines Denkmal errichtet.

Der Koffer stammt aus der Sammlung des Historischen Museums. Er kam um 1990 als „Migrationsobjekt“ in die Sammlung. Leider hat er keine Geschichte. Sampsounis rief dazu

auf, Geschichten für den Koffer zu schreiben. Sie werden in der Ausstellung präsentiert und sollen am Ende der Ausstellung in seinem Verlag, dem Größenwahn-Verlag, veröffentlicht werden.

#### **4) Meine Familie im Fluss**

Ibrahim Aydin in Kooperation mit Hatice Bektaş-Alpsar

Wie sehen Kinder, deren Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern aus der Türkei kommen, ihre Familie? Wie erleben sie die Länder überspannenden Familienbeziehungen? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Schüler\*innen im herkunftssprachlichen Türkischunterricht. Ibrahim Aydin und Hatice Bektaş-Alpsar sind Lehrer\*innen für herkunftssprachlichen Unterricht an der Comenius- und der Uhlandschule (Grundschulen) bzw. der IGS Nordend. Mit bunten Fäden gestalteten ihre Schüler\*innen Drucke, in die sie einzeichneten, wer zu ihrer Familie gehört, wo die einzelnen Familienmitglieder leben und wann sich die Familie trifft. In den Bildern wird Familie als weit verzweigtes Beziehungsgeflecht sichtbar, in dem Nähe und Distanz nicht nur eine Frage der räumlichen Entfernung sind. Familie kann wie ein Fluss interpretiert werden, der weit entfernte Orte miteinander verbindet, sich in viele Arme teilt und trotzdem immer verbunden ist.

#### **5) Bitter Things - Narrative und Erinnerungen transnationaler Familien**

bi'bak

bi'bak ist ein Projekt aus Berlin, das sich Themen wie Migration, Mobilität und transnationalen Narrativen auf interdisziplinäre und künstlerisch-forschende Weise nähert. Der künstlerische Beitrag präsentiert 16 Geschichten transnationaler Familien.

Arbeitsmigration führt weltweit zu neuen Familienmodellen, die häufig über Ländergrenzen hinweg organisiert sind. Der familiäre Kontakt wird dabei trotz geografischer Trennung aufrechterhalten. In der Zeit der Anwerbeabkommen in den 1960er Jahren waren viele Eltern gezwungen, ihre Kinder bei Verwandten zurückzulassen. Heute sind es im europäischen Raum vorwiegend Arbeitsmigrant\*innen aus Osteuropa, die ihre Familien verlassen, um in wirtschaftlich besser gestellten Ländern ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Doch wie definiert sich das Verhältnis von Eltern und Kindern neu, wenn Geschenke und materielle Unterstützung an die Stelle von gemeinsamem Erleben treten? Wenn körperliche Nähe hinter Chat und Videotelefonie zurücktreten muss? Die Installation versammelt Positionen zum Thema von den 1960er Jahren bis heute.

#### **6) Ver-Änderungs-Schneidereien**

Sema Yilmazer mit dem Stadtlabor-Team des HMF: Angela Jannelli und Ann-Cathrin Agethen

Sema Yilmazer verbrachte in ihrer Kindheit viel Zeit in Schneidereien, denn sowohl ihre Großmutter als auch ihre Mutter und Schwester sind Schneiderinnen. Die Schneidereien ihrer Kindheit waren immer mehr als Arbeitsplätze, sie waren auch Aufenthaltsorte für die Kinder

der Schneiderinnen. Der von Sema Yilmazer initiierte Beitrag besteht aus Videoporträts von Schneider\*innen, die von ihrem Beruf, ihrer Migrationsgeschichte und ihrem Familienleben erzählen. Mit dem Beitrag wird auch die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass in Frankfurt heute fast alle Änderungsschneidereien von Menschen mit Migrationserfahrung geführt werden.

### **Mitmachprojekt: Wo liegt Ihre Änderungsschneiderei?**

Im Rahmen der Recherchen wurde festgestellt, dass es keine zentrale Erfassung der Schneiderei-Unternehmen gibt. Weder im Branchenbuch oder Internet, noch beim Gewerbeamt gibt es eine umfassende Übersicht. Wer mit offenen Augen durch die Stadt geht, entdeckt jedoch fast an jeder Ecke eine Änderungsschneiderei. In der Ausstellung ist eine große Stadtkarte platziert, auf der Besucher\*innen Visitenkarten, Fotos oder Quittungen ihrer Schneiderei pinnen können.

### **Mitmachprojekt: Gewand für Frankfurt**

Auch beim „Gewand für Frankfurt“ können Besucher\*innen selbst Hand anlegen. Hier entsteht aus verschiedenen Stoffen ein buntes Patchwork-Kleid – ein Sinnbild für die Diversität unserer Stadt.

## **7) Griechische Kürschner und Pelzhändler**

Peter Oehler

Peter Oehler forscht als Stadtteilhistoriker über „Griechen in Frankfurt“. Für das Stadtlabor wirft er einen Blick auf Frankfurt als internationales Pelzhandelszentrum, das von den 1960er bis zu den 1980er Jahren maßgeblich durch Griech\*innen bestimmt war. Das Frankfurter Bahnhofsviertel hatte sich nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem weltweit bedeutenden Zentrum des Pelzhandels entwickelt. Bis in die 1980er Jahre arbeiteten wohl rund 8.500 Menschen in der Branche. Die meisten Kürschnerwerkstätten und Pelzhandlungen wurden von Griech\*innen geführt. Auch viele griechische „Gastarbeiter\*innen“, die seit den 1960er Jahren nach Westdeutschland gekommen waren, gaben ihre Jobs in den Fabriken auf und wechselten in die Pelzbranche, wo sie wesentlich mehr verdienen konnten als in den Fabriken. Zudem waren die Pelzwerkstätten familienfreundliche Betriebe, wo sich auch die Kinder der Kürschner\*innen aufhalten konnten, so lange ihre Eltern arbeiteten.

## **8) Wurzelkoffergeschichten**

Tamara Labas

Auch Tamara Labas lenkt in ihrem Beitrag für das Stadtlabor die Aufmerksamkeit auf die „Gastarbeiterkinder“. Tamara Labas ist selbst Kind kroatischer „Gastarbeiter“. Die Familientherapeutin und Lyrikerin führte Interviews mit fünf Kindern und Enkeln von „Gastarbeitern“. Sie sprechen über Einsamkeit und Trennungsschmerz, über die Schwierigkeiten und Herausforderungen des „Ent-“ und „Verwurzelns“ und darüber, wie die

Migration ihrer Eltern oder Großeltern ihr Leben beeinflusste. Aus jedem Gespräch entwickelte sie künstlerisch gestaltete Büchlein, die in der Ausstellung zu sehen sind. Zitate aus den Interviews und Schlüsselwörter sind auf Stoffbahnen gedruckt. Als Lyrikerin fasste sie ihre Erfahrungen in Form eines Gedichts zusammen:

## **WURZELKOFFER MIT TEDDYBÄR**

meine wurzeln im kunstlederkoffer gepackt  
und einen teddybär dazu  
ich war noch klein  
mit den kofferwurzeln lief ich  
durch die weite der welt  
barfuß  
und der regen  
glättete mein haar  
als ich stand  
am fremden bahnsteigrand  
versteckte so gut es ging  
den wurzelkoffer  
vor dem unbekanntem  
und dem neugierigen kind  
irrte weiter rastlos umher  
wie suchend nach einem weg  
im unendlichen straßenmeer  
das wurzelwerk drängelte heraus  
wohin mit dir?  
der koffer wurde zur last  
schlang sich wie ein kettenband  
um meine hand  
öffnete ihn dann irgendwann  
staunte  
die wurzeln waren silbern frisch und hübsch  
liebte sie mit sanftem augenblick  
legte sie in die erdenmulde hinein  
goss etwas wasser darüber  
und einen winzig kleinen schluck heimatwein  
den wurzeln entwuchs ein blühender baum  
getragen von einem uralten traum

## **9) Stimmen der Migration**

Olcay Acet



Was wissen Jugendliche von der Migrationsgeschichte Ihrer Vorfahren? Dieser Frage geht Olcay Acet in einem Projekt mit Schüler\*innen der Anne Frank- und der Wöhlerschule nach. Sie führen Interviews im engsten Familienkreis und setzen sich mit der Migrationsgeschichte ihrer Eltern auseinander. Die „Stimmen der Migration“ werden im Lauf der Ausstellung gesammelt. Im Februar 2020 ist dann die ganze Vielfalt der individuellen Biographien zu hören. Zu Beginn der Ausstellung machen Ortstafeln die Herkunftsstädte der Eltern sichtbar, die Erzählungen können dann nach und nach über alte Telefone gehört werden. Das von der Bundesregierung und der Türkischen Gemeinde Deutschland geförderte Projekt wird von der Bildungsstätte Anne Frank koordiniert und durch Olcay Acet künstlerisch und pädagogisch betreut. Das Historische Museum Frankfurt, die Wöhler- und die Anne Frank-Schule sind die beteiligten Bündnispartner.

## **10) Erzähl-Mal!**

„Gesprächs-Ecke“ mit Ausblick

Das Historische Museum Frankfurt verfolgt mit der Ausstellung das Ziel, ein größeres Bewusstsein für Migrationsgeschichten zu schaffen und Migration als Teil des kollektiven Gedächtnisses zu etablieren. Viele Migrant\*innen empfinden ihre Geschichte als „nichts Besonderes“ oder sogar als Makel, da Migration häufig mit biografischen Brüchen verbunden ist. Familienangehörige und Freunde wissen oft wenig über die jeweiligen Einwanderungsgeschichten und das Ankommen in Deutschland. In der Ausstellung wurde daher eine „Gesprächs-Ecke“ eingerichtet, die Raum und Zeit zum Erzählen bieten soll. Ein „Erzähl-Mal“-Heft mit Fragen liegt aus und kann helfen, das Gespräch zwischen den Personen anzuregen. Mit Blick auf den Main können die Gedanken und Worte fließen. Wenn es gelingt, dass Migrant\*innen sich als Zeitzeug\*innen deutscher Migrationsgeschichte und als Teil des kulturellen Gedächtnisses verstehen, ist das HMF seinem Ziel einen entscheidenden Schritt näher gekommen!

Im Zusammenhang mit der Ausstellung „Kein Leben von der Stange“ führt das Institut für Psychologie der Goethe-Universität Frankfurt die Studie „Migration im Familiengedächtnis“ durch. Anhand von biografischen Interviews wird untersucht, wie Migrationserfahrungen über Generationen hinweg erzählt werden. Für die Studie werden noch „Gastarbeiter\*innen“ und ihre Nachkommen gesucht. Mehr Informationen bietet der beigelegte Flyer.



## **Ausstellungsbegleitendes Veranstaltungsprogramm**

**4. Dezember 2019, 17.30 –19.30 Uhr**

**Gäste, die arbeiten**

**Erzählcafé mit ehemaligen türkischen Gastarbeiter\*innen**

Im Gespräch mit Emine Cingöz, İnci Hilbert, Ali Riza Dikmen und Cemil Fuat Hendek Vier türkisch-deutsche Frankfurter\*innen der ersten Gastarbeiter\*innen-Generation erzählen, wie sich ihre Lebenssituation im Laufe der Jahre verändert hat und wofür sie sich heute einsetzen.

in Kooperation mit dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main, gefördert vom Programm „360°-Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ der Kulturstiftung des Bundes

**8. Februar 2020, 15 –18 Uhr**

**Diaspora, Arbeit und Familie — Krisen und Empowerment**

**Intersektionaler Generationendialog mit Kone e. V. und IMBRADIVA e. V. sowie**

**Lesung aus dem Buch Migrant Mama Superstar**

Mit welchen Herausforderungen sind Migrantinnen im Arbeits- und Familienleben konfrontiert? Welche Empowerment-Strategien entwickeln sie? Zum Einstieg wird aus dem Buch Migrant Mama Superstar gelesen. Es gibt Fingerfood und nach vorheriger Anmeldung auch Kinderbetreuung.

in Kooperation mit Kone e. V., IMBRADIVA e. V., Migrant Mama, Saloon Y e. V., gefördert vom Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main

**15. Februar 2020, 16 –18 Uhr**

**Care-Arbeit und transnationale Familienbeziehungen**

**Podiumsdiskussion**

mit Prof. Dr. Helma Lutz (Goethe Universität Frankfurt), Malve Lippmann/Maike Suhr (bi'bak e. V.), Pantoula Vagelakou (infrau e. V.)

Expertinnen aus Wissenschaft, pädagogischer Praxis und Kunst diskutieren, wie Frauen in der Care-Arbeit mit der arbeitsbedingten Trennung von ihren Familien und Kindern umgehen.

in Kooperation mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main, Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e. V.

**5. April 2020, 16 Uhr**

**Kuchen, Sekt und Erzählungen aus dem Koffer**

**Finissage zur Ausstellung mit Lesung**

Ein prominenter Überraschungsgast liest von Besucher\*innen eingereichte Erzählungen vor, die für einen Koffer aus der Museumssammlung geschrieben wurden.

## WORKSHOPS

**25. Januar und 28. März 2020, 14 –18 Uhr**

**Upcycling verbindet! Nähen im Dialog**

**Design- und Nähworkshops mit dem Frankfurter Label Stitch by Stitch**

Die Teilnehmer\*innen bringen alte Kleidung mit, aus der Neues entsteht. Die Workshops werden von professionellen Schneiderinnen mit Fluchterfahrungen angeleitet.

in Kooperation mit Stitch by Stitch, Schmid Nähmaschinen Frankfurt, gefördert vom Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main

Unkostenbeitrag für jeden Workshop 10 €

Die Termine können einzeln gebucht werden. Anmeldung erforderlich bis spätestens drei Tage vor dem jeweiligen Termin.

Besucherservice: T 069 212-35154, [besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de](mailto:besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de)

**15. Januar, 12. Februar, 18. März 2020, 18.30 –20 Uhr**

**Was erzählt Ihr Koffer?**

**Schreibworkshops mit Sewastos Sampsonis (Größenwahn Verlag Frankfurt)**

Das Historische Museum und der Größenwahn-Verlag rufen dazu auf, einem Koffer aus der Museumssammlung eine fantasievolle Geschichte zu geben. Die schönsten Geschichten werden veröffentlicht.

In Kooperation mit dem Größenwahn Verlag Frankfurt

Unkostenbeitrag für jeden Workshop 10 €

Die Termine können einzeln gebucht werden. Anmeldung erforderlich bis spätestens drei Tage vor dem jeweiligen Termin.

Besucherservice: T 069 212-35154, [besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de](mailto:besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de)

## FÜHRUNGEN

**Öffentliche Führungen**

Samstag, 7.12./4.1./29.2./4.4., jeweils 15 Uhr

Sonntag, 12.1./26.1./2.2./9.2./23.2./8.3./22.3./5.4., jeweils 15 Uhr

Mittwoch, 11.12./22.1./12.2./25.3., jeweils 19 Uhr

**Führung für Eltern mit Baby**

Donnerstag, 6.2.2020, 10.30 Uhr

### **Stadtgespräch plus**

Donnerstag, 19.12.2019 und 19.3.2020, 14.30 Uhr

Kaffee und Kuchen: 5 €

### **Kurator\*innen Führungen**

Mittwoch, 29.1.2020, 19 Uhr

Ismahan Wayah (HMF), Puneh Henning (HMF), Sema Yilmazer und Sewastos Sampsonis (Stadtlaborant\*innen)

Sonntag, 16.2.2020, 15 Uhr

Angela Jannelli (HMF), Tamara Labas, Sema Yilmazer und Peter Oehler (Stadtlaborant\*innen)

Mittwoch, 26.2.2020, 19 Uhr

Dialog-Führung: Migration macht Geschichten.

Angela Jannelli (Stadtlabor HMF) und Vanessa von Gliszczynski (Weltkulturen Museum)

## **Öffnungszeiten & Eintrittspreise**

Dienstag bis Freitag: 10 – 18 Uhr

Mittwoch: 10 – 21 Uhr

Samstag und Sonntag: 11 – 19 Uhr

Eintritt 8 €/4 €

Besucherservice und Führungsanfragen

Mo - Fr 10 - 16 Uhr

Tel.: 069 212-35154

[besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de](mailto:besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de)

## **Gefördert von**

Commerzbank-Stiftung (ZukunftsGut - Preis für institutionelle Kulturvermittlung)  
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main  
Gemeinnützige Hertie-Stiftung, IG Metall,  
Frankfurter Programm Aktive Nachbarschaft  
Kulturstiftung des Bundes (360°-Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft).

## **In Kooperation mit**

Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main  
Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main  
Heinrich-Böll-Stiftung Hessen e.V.  
DIE VIELEN e.V.

## **Gesamtleitung**

Dr. Jan Gerchow, Direktor HMF

## **Kuratorin**

Dr. Angela Jannelli  
Kontakt: [angela.jannelli\(at\)stadt-frankfurt.de](mailto:angela.jannelli(at)stadt-frankfurt.de)

## **Wissenschaftliche und kuratorische Mitarbeit**

Puneh Henning  
Kontakt: [puneh.henning\(at\)stadt-frankfurt.de](mailto:puneh.henning(at)stadt-frankfurt.de)

Ismahan Wayah  
Kontakt: [ismahan.wayah\(at\)stadt-frankfurt.de](mailto:ismahan.wayah(at)stadt-frankfurt.de)

## **Stadtlaborant\*innen**

Ibrahim Aydin  
Tamara Labas  
Peter Oehler  
Sewastos Sampsounis  
Sema Yilmazer



## Gefördert von



**COMMERZBANK-STIFTUNG**   
Für eine zukunftsfähige Gesellschaft



**ZukunftsGut**  
Preis der Commerzbank-Stiftung für  
institutionelle Kulturvermittlung



Stiftung  
Polytechnische  
Gesellschaft  
Frankfurt am Main

**360°**  
Fonds für Kulturen der  
neuen Stadtgesellschaft

KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

## Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Karin Berrío  
 presse.hmf@stadt-frankfurt.de  
 T +49 69 212-37776  
 Mobil +49 151 514 30 803  
 Historisches Museum Frankfurt  
 Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main  
 www.historisches-museum-frankfurt.de

## Pressefotos

Motiv	Bildunterschrift
	<p>Sema Yilmazer und Sewastos Sampsonis sind zwei von insgesamt sieben Stadtlaborant*innen, die Beiträge für die Ausstellung erarbeitet haben.</p> <p>Foto: © HMF, Stefanie Kösling.</p>
	<p>Nähmaschine von Sema Yilmazers Mutter. Viele Schneidereien werden auch heute von Migrant*innen betrieben. Auf Anregung der Stadtlaborantin Sema Yilmazer wurden drei Videoporträts von Änderungsschneider*innen gedreht, die im Stadtlabor zu sehen sind.</p> <p>Foto: © HMF, Horst Ziegenfusz</p>



	<p>Zeichnung für ein Gastarbeiterdenkmal von Giuseppe Bruno. Seit 1964 war Giuseppe Bruno als „Gastarbeiter“ in Frankfurt tätig. Er regte an, ein Denkmal zu errichten, das an die Leistungen der „Gastarbeiter“ erinnern sollte.</p> <p>Foto: © HMF, Horst Ziegenfusz</p>
	<p>Die Installation „Bitter Things“ der Berliner Künstlergruppe bi’bak präsentiert 16 Audio-Geschichten, die von durch Arbeitsmigration getrennten Familien berichten.</p> <p>Foto: HMF, ©Mathias Voelzke</p>
	<p>Familienfoto aus der Installation „Bitter Things“.</p>



Secda Aktan machte sich mit ihrer Mutter als Änderungsschneiderin selbständig, um so Familie und Beruf besser vereinbaren zu können.

Foto: HMF, privat



Secda Aktan an der Nähmaschine in ihrer Änderungsschneiderei an der Eschersheimer Landstraße, 1990er Jahre.

Foto: HMF, privat



Reportagefotografie von Erika Sulzer-Kleinmeier. Reparaturschneiderei Onuk in Frankfurt/Main, o. Jh.

Foto: © HMF, Erika Sulzer-Kleinmeier, Reproduktion: Horst Ziegenfusz



Messestand von Takis Pelze auf der Frankfurter Internationalen Pelzmesse, 1965.

Im Frankfurter Bahnhofsviertel war eines der international bedeutendsten Pelzzentren. Viele Griech\*innen waren in den 1970er und 1980er Jahren in der Pelzbranche tätig. So auch Dimitrios Emmanouilidis, der 1954 aus der Pelzstadt Kastoriá nach Frankfurt kam, wo er 1957 „Takis-Pelze“ gründete. Der Geschäftssitz war in der Niddastraße. Er gehörte zu den erfolgreichsten Kürschnern und Pelzhändlern der griechischen Community in Frankfurt.

Foto: © HMF, unbekannt, Reproduktion: Horst Ziegenfusz